

## „Für meine Frau brach in diesem Moment eine Welt zusammen“

Von Katja Mitić

Stand: 10:52 Uhr | Lesedauer: 8 Minuten



Nach vielen Jahren Ehe ändert sich plötzlich alles  
(Symbolbild)

Quelle: Getty Images/Tetra images RF/Tetra Images

Lutz Härich führte ein normales Familienleben mit Ehefrau und vier Kindern. 40 Jahre dachte er, er sei heterosexuell. Dann verliebte er sich in einen Mann – und begann ein Doppelleben. Bis er seiner Frau an einem Sonntagabend ein Geständnis machte.

In der U-Bahn fing alles an. Morgens auf dem Weg zur Arbeit sah ich immer wieder einen Mann, der mir unheimlich gut gefiel. Ich konnte gar nicht sagen, was genau mich an ihm faszinierte. Nur, dass ich ihn sehr attraktiv fand. Es fühlte sich seltsam an und beunruhigte mich auch, weil ich nicht wusste, woher diese Gefühle kamen und was ich mit dem hätte anfangen wollen. Also wischte ich damals die Gedanken darüber beiseite.

Mit diesem Mann ist nie etwas passiert, und irgendwann sah ich ihn auch nicht mehr in der U-Bahn. Doch im Nachhinein weiß ich natürlich, dass das ein erstes Anzeichen dessen war, was ich damals weder mir selbst noch meiner Frau gegenüber eingestehen wollte: Ich bin schwul. Ich war es immer. Aber es dauerte mehr als 40 Jahre, bis ich es akzeptieren konnte. Und deshalb bin ich einer der schwulen Männer, die mit einer Frau verheiratet sind.

### Homosexualität wurde tabuisiert

Meine Sexualität zu verstehen, war ein innerlich zermürbender Prozess, was sicherlich an meiner Kindheit lag. In meiner Familie sprach man nicht über Probleme, dabei hatten wir jede Menge davon. Meine Mutter war Alkoholikerin, und ich musste ihr schon, noch bevor ich Schulkind wurde, immer wieder beim Kaufmann an der Ecke eine Flasche Weinbrand besorgen. Oder zwei Bier mit zwei Underberg.

Meinen Vater sah ich dagegen nur selten. Er zog aus, als ich ein Jahr alt war. Was der Grund für die Trennung war, hat mir meine Mutter nie gesagt, aber er lebte, seit ich denken konnte, mit seinem Partner zusammen. Bei Familienfesten saßen sie gemeinsam bei uns mit am Tisch. Alle wussten, dass auch er schwul gewesen war. Aber den Mut, mit mir darüber zu sprechen und zu erklären, was es mit diesem Mann auf sich hatte, den hatte mein Vater nie aufgebracht. Meine Oma hatte sich sogar eingeredet, er brauche jemanden, um sich die Miete zu teilen. So sehr hat sie dieses Thema verdrängt. Vielleicht wäre mein Leben anders verlaufen, wenn er sich getraut hätte, mir gegenüber offen zu sein. 1989 starb er an Aids.

Mein Outing hat er also nicht mehr mitbekommen. Denn als ich meine Frau heiratete, ging ich noch fest davon aus, heterosexuell zu sein. Ich wäre nie auf den Gedanken gekommen, dass es anders sein könnte. Meine Frau lernte ich schon mit 17 kennen. Ich verliebte mich in diese attraktive, lebendige Frau mit ihrer offenen, unkomplizierten Art. Wir konnten stundenlang miteinander über Gott und die Welt reden. Als ich 21 war, heirateten wir. Nach zwölf Ehejahren bekamen wir innerhalb von fünf Jahren vier Kinder.

Wir führten ein normales Leben: Ich hatte einen guten Job und machte Karriere, wir stockten unser Haus auf, um Platz für unsere größer gewordene Familie zu haben. Außerdem waren wir in der Kirche sehr aktiv. In dieser Gemeinschaft fand ich seit der Pubertät die Geborgenheit, die mir in meiner Kindheit so gefehlt hatte. Allerdings war in diesem Umfeld Homosexualität ein eher schwieriges Thema. Das ist bestimmt auch einer der Gründe, warum ich nicht erkannte, was mit mir los war.

## **Dann traf ich da diesen Mann ...**

Als ich 42 Jahre alt war, verliebte ich mich auf einer Dienstreise in München Hals über Kopf in einen Mann. Wir hatten Sex in meinem Hotelzimmer. Das war so anders als das, was ich bisher kannte. Diese Erfahrung stellte alles, was ich mir bis dahin eingeredet hatte, infrage.

Das Gefühl, das ich für diesen Mann entwickelte, war so intensiv und überwältigend, ich konnte gar nicht mehr anders, als mich der Wahrheit zu stellen. Gleichzeitig überkam mich wahnsinnige Angst, meine Frau zu verlieren. Ich wusste, dass mein Outing unsere Beziehung für immer verändern würde. Wirft sie mich dann raus und will nichts mehr mit mir zu tun haben wollen? Was wird aus den Kindern? Verliere ich vielleicht sogar meinen Job, wenn ich mich oute?



Lutz Härich, Sprecher der Bundesversammlung der schwulen Väter Deutschland

Quelle: via L. Härich

Also führte ich ein Doppelleben: Heimlich traf ich mich mit diesem Mann, wenn ich in München war. Zu Hause in Berlin blieb ich dagegen der Vater und Ehemann, wie sonst auch. Es war ein ständiger Spagat zwischen zwei Welten, der immer unerträglicher wurde. Eines Sonntags saß ich dann mit meiner Frau zusammen und gestand ihr alles: Ich erzählte ihr von meiner Verliebtheit für diesen Mann, von meiner Affäre, die mich aus meinem inneren Gleichgewicht brachte, dass ich es lange verdrängt habe, aber jetzt nicht mehr leugnen kann, dass ich schwul bin.

Ich weiß, dass für meine Frau in diesem Moment eine Welt zusammenbrach. Wir waren 21 Jahre verheiratet. Unser komplettes Lebensmodell, das wir bis zu diesem Zeitpunkt gemeinsam gehabt hatten, wurde hinfällig. Aber ich konnte nichts gegen meine Gefühle machen. Es tat mir selbst weh, ihr das anzutun. Bis zuletzt hatte ich die heimliche Hoffnung gehabt, dass ich vielleicht einfach nur bisexuell bin. Deshalb war ich sogar zu einer Selbsthilfegruppe für Bisexuelle gegangen. Aber dort wurde mir relativ schnell klar: Ich stehe definitiv auf Männer. Inzwischen bin ich davon überzeugt, dass man sich seine sexuelle Orientierung nicht aussuchen kann wie die Farbe seines T-Shirts, sondern man wird so geboren. Aber das heißt noch lange nicht, dass es einfach ist, das vor sich selbst zu akzeptieren.

## Die Ängste vor dem Geständnis

Vor diesem inneren Konflikt stehen viele homosexuelle Männer. Ich weiß das, weil ich eine Selbsthilfegruppe schwuler Väter in Berlin (<https://www.schwule-vaeter.org/>) leite. Manche Männer, die zu uns kommen, stehen noch vor ihrem Coming-out, andere haben es bereits hinter sich. Aber fast alle haben den Wunsch, ihren Kindern und Partnerinnen keinen zusätzlichen Schmerz zuzufügen. Die Angst, alles zu verlieren, was man gemeinsam aufgebaut hat, die Schuldgefühle Frau und Kindern gegenüber und die Scham anders zu sein, sind zu Beginn allgegenwärtig. Das liegt oft an den moralischen oder religiösen Werten, die man tief verinnerlicht hat.

Als ich als Kind meinem Vater mal beim Abschied einen Kuss gab, fragte meine Mutter: „Seid ihr schwul?“ Danach erzählte sie mir: „Weißt du, was schwule Männer unter der Dusche machen? Die stecken sich gegenseitig den Finger in den Po.“ Ich fand das so abstoßend. So wollte ich nie sein.

Solche Erfahrungen prägen einen. Und die Angst vor fehlender Akzeptanz ist auch nicht unbegründet. Das zeigen zum Beispiel die [Diskussionen um Outings von Sportlern, die teilweise auch vorher in Beziehung mit einer Frau gelebt haben](https://sport.formel1.com/2014/11/14/ralf-schumacher-ex-formel-1-fahrer-outet-sich-als-homosexuell.html) ([/sport/formel1/article252523914/Ralf-Schumacher-Ex-Formel-1-Fahrer-outet-sich-als-homosexuell.html](https://sport/formel1/article252523914/Ralf-Schumacher-Ex-Formel-1-Fahrer-outet-sich-als-homosexuell.html)). Aber wer sagt denn, dass diese Männer ihre Frau oder Freundin nicht wirklich von ganzem Herzen geliebt haben. Ich habe damals meine Frau auch geliebt, als ich ihr mein Ja-Wort gab. Und ich liebe sie bis heute. Obwohl ich schwul bin.

Das soll nicht heißen, dass es für meine Frau nicht auch sehr schwierig war, plötzlich mit einem schwulen Mann zusammen zu sein. „Du hast mir das Wichtigste genommen: unsere Ehe, wie ich sie kannte“, sagte sie einmal. Trotzdem war sie bereit, weiter mit mir zu reden – und vor allem zu mir zu stehen. „Wir müssen das Beste daraus machen, auch wenn es nicht leicht ist. Denn wir sind vielleicht nicht mehr dasselbe Paar, aber du bleibst trotzdem ein Teil meines Lebens.“ Das hat mir sehr geholfen. Ich rechne ihr dieses Verständnis hoch an, es hat mich tief berührt. Und meine Liebe für sie ist dadurch erhalten geblieben. Ich weiß aus der Gruppe der schwulen Väter, dass so etwas nicht selbstverständlich, aber möglich ist.

## **Will sie die Scheidung? – Nein**

Nach meiner Frau habe ich es dann auch meinen Kindern gesagt. Ich wollte, dass sie keine Geheimnisse mit sich herumschleppen müssen, so wie ich es früher tun musste. Sie sollten wissen, dass ich schwul bin und sie sollten ganz offen damit umgehen dürfen. Und so erklärte ich jedem Einzelnen von ihnen altersgerecht, dass sich zwischen Mama und Papa zwar etwas ändern würde, aber wir beide immer für sie da sein würden. Sie sollten wissen, dass sie immer das Wichtigste in unserem Leben bleiben würden. Die Kinder haben es besser aufgenommen, als ich dachte. Was vermutlich auch daran lag, dass meine Frau und ich sehr darauf achteten, dass sich der Alltag der Kinder nicht zu sehr änderte. Trotzdem mussten wir alle erst einmal lernen, mit der neuen Situation umzugehen.

Drei Jahre lebten wir noch zusammen in unserem Haus. Schließlich nahm ich mir dann doch eine zweite Wohnung. Trotzdem bin ich bis heute viel in unserem gemeinsamen Haus. Meine Frau und ich sind beide freiwillig manchen Kompromiss eingegangen. Sie vermutlich mehr als ich. Ich bin überzeugt, dass wir beide in diesem Prozess das Beste für unsere Familie gemacht haben, was uns möglich war. Für mich war das Coming-out sehr befreiend, weil ich mich nicht länger verstecken muss und so sein darf, wie ich bin.

Meine Frau und ich sind nun seit 45 Jahren verheiratet, eine Scheidung kam für uns nie infrage – obwohl ich schwul bin. Sie gehört neben meinen Kindern und meinem Freund zu den wichtigsten Menschen in meinem Leben. Es war eine lange, komplexe Reise voller Herausforderungen und innerer Kämpfe, doch heute weiß ich, dass ich nichts an meinem Leben ändern möchte und bin glücklich damit. In meiner Ehe habe ich nicht nur eine wundervolle Partnerin gefunden, sondern auch einen Weg, mit der Wahrheit zu leben, ohne meine Familie zu verlieren.

**Protokoll: Katja Mitić** (/autor/katja-mitic/)

## THEMEN

LGBTQ+ RALF SCHUMACHER SEXUALITÄT HOMOSEXUALITÄT

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <http://www.welt.de/254356978>